

Arbeitsgemeinschaft der Ordensfrauen im Erzbistum Köln (Hg.)

Ordensfrauen im Erzbistum Köln 2013

„Herr, zu wem sollen wir gehen?“ (Joh. 6,68).

Köln 2013. – 228 S. – ohne ISBN.

Eine interessante Momentaufnahme des weiblichen Ordenslebens in Deutschland gibt eine Broschüre, die anlässlich des 80. Geburtstags des inzwischen emeritierten Erzbischofs von Köln, Joachim Kardinal Meisner, herausgegeben wurde. Der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Ordensfrauen im Erzbistum Köln hat alle Gemeinschaften und deren Niederlassungen eingeladen, auf zwei Seiten über ihr Leben, ihre Spiritualität und Geschichte und ihr Wirken im Erzbistum zu berichten. Das reich bebilderte Buch gibt auf diese Weise einen Einblick in die Vielfalt des Ordenslebens heute. 174 Niederlassungen weiblicher Gemeinschaften mit ca. 1300 Schwestern gibt es im Erzbistum Köln. Sie bezeugen die Weltweite des Ordenslebens. Neben Gemeinschaften, die seit Jahrhunderten existieren, stehen solche, die im Kongregationsfrühling des 19. Jahrhunderts gegründet wurden. Hinzu kommen aber immer mehr Gemeinschaften nicht-deutschen Ursprungs. Indische, vietnamesische, nigerianische, spanische und italienische Schwestern ergänzen durch ihren Dienst das, was überalterte Kommunitäten deutscher Schwestern oft nicht mehr leisten können. Typisch für Köln sind japanische Schwestern, die aufgrund der Partnerschaft zwischen den Erzbistümern Köln und Tokio nach Deutschland gekommen sind. Gerade die ausländischen Schwesterngemeinschaften haben viele jüngere und junge Schwestern, wenn sie auch weitgehend – vielleicht mit Ausnahme der italienischen Paulus-Schwestern – in traditionellen weiblichen Arbeitsgebieten verbleiben. Manche Schwesterngemeinschaften betreuen Geistliche Zentren oder bauen solche neu auf, wie etwa die monastische Gemeinschaft der Schwestern von Jerusalem in Köln. Kontemplative und aktive Schwestern leben in Konventen ganz unterschiedlicher Größe, von Mutterhäusern und Provinzialaten bis zu kleinen Niederlassungen weniger Schwestern in Pfarreien oder caritativen Institutionen. Von ihren Gründungsorten und Gründerpersönlichkeiten wird an den Kölner Schwestern die Katholizität sichtbar, die aus der missionarischen Kraft lebt. So ist etwa die „Ursuline Franciscan Congregation“ eine Gemeinschaft aus dem indischen Mangalore, gegründet 1887 von einem Kölner Jesuiten.

Ordensleben wird sich in der Zukunft sehr verändern. Dafür stehen Experimente, wie der interkongregationale Konvent in Bonn-Tannenbusch mit Schwestern aus den Gründungen der Katharina Kasper und Clara Fey. Auf jeden Fall zeigt die Zusammenstellung der Niederlassungen: Ordensleben hat, in welcher Form auch immer, Zukunft.

Joachim Schmiedl

